



Mel Wallis des Vries

Da waren's nur noch zwei

Aus dem Niederländischen von Verena Kiefer

Lübbe One 2015 • 285 Seiten • 10,00 • ab 16 • 978-3-8466-0016-0

☆☆☆(☆)

Die Freundinnen Kim, Feline, Abby und Pippa fahren kurz vor Weihnachten für ein paar Tage gemeinsam in das Ferienhaus von Abbys Eltern in den Ardennen. Eigentlich sollte es eine tolle Zeit werden, aber schon auf der Hinfahrt ist die Stimmung getrübt: Feline ist krank und schläft die ganze Zeit, ist sie kurz wach, ist sie launisch und abweisend. Abby und Pippa turteln miteinander, was Kim die Vorfreude vermiest, denn eigentlich ist sie Abbys beste Freundin und nicht Pippa, die nicht nur ziemlich gemein sein kann, sondern vor allem immer nur über Sex reden will, ein Thema, zu dem Kim nichts beisteuern kann. In der abgelegenen Hütte angekommen, beginnt es bald zu schneien – und dann verschwindet die Erste von ihnen spurlos...

Die Grundsituation ist natürlich nicht neu: Die Gruppe, die (in diesem Fall durch den Schnee) von der Außenwelt abgeschnitten wird, so dass niemand zur Hilfe kommen kann; die Geheimnisse, die jede Figur bisher vor den anderen verborgen hat; der Unbekannte, der die Gruppe Stück für Stück dezimiert. Das alles kennt man bereits aus einer Vielzahl anderer Krimis, denn es ist eine der typischen Grundkonstellationen der klassischen Detektivgeschichte. Mel Wallis deVries macht daraus einen spannenden Jugendkrimi, wenngleich der kurze Prolog zu Beginn mehr verrät, als gut ist.

Alle Mädchen treten für einige Kapitel als Ich-Erzählerin auf, was Hinweise auf den Verlauf der Handlung gibt, denn wann immer die Perspektive wechselt, ist eines der Mädchen verschwunden. Durch vier Ich-Erzählerinnen ist es nicht ganz leicht, den Charakter der Figuren richtig einzuschätzen. So erfährt man z.B. in Kims Darstellung, mit der der Roman beginnt, nur sehr wenig über Feline, Kim ist eher auf ihre beste Freundin Abby und ihre Eifersucht auf Pippa fokussiert, so dass man sich nicht sicher sein kann, wie objektiv sie berichtet und ob Pippa nicht vielleicht negativer dargestellt wird, als sie ist. Ab und an fragt man sich dann auch, wieso die Vier überhaupt gemeinsam weggefahren sind, denn wie eine harmonische Gruppe, geschweige denn wie richtige Freundinnen, wirken sie nicht, was nicht zuletzt an den vielen Geheimnissen bemerkbar ist, die sie voreinander haben. Eines dieser Geheimnisse ist schließlich auch für die Lösung des „Falls“ relevant – man erfährt es nur nicht!



Zudem ist ihr Verhalten oft naiv, z.B. wenn sie am Morgen feststellen, dass die Haustür offen stand, obwohl sie sich sicher sind, dass sie am Abend abgeschlossen wurde. Hier kommt niemand auf die Idee, dass ein Fremder im Haus gewesen sein könnte, stattdessen gehen sie lieber davon aus, dass sie vielleicht doch vergessen haben, abzuschließen. Ähnliches gilt für Schritte im Haus, Fußspuren oder ausgefallenes Licht.

Das Ende der Romane konnte leider nicht ganz überzeugen; durch die Ich-Perspektive ist es sehr schwer, die Weggründe des Täters nachzuvollziehen. Man hat zuvor so gut wie keine Informationen über ihn bekommen, so dass sein plötzliches Erscheinen und seine Erklärung, warum er es auf die Mädchen abgesehen hat, oberflächlich und unmotiviert bleiben. Sein Motiv ist banal und er hätte sein Problem auf sehr viel einfacherer Weise lösen können. Für vieles wird am Ende keine Erklärung gegeben und das ist schade, denn bis zuletzt war der Roman spannend. Zum Schluss überschlägt sich die Handlung jedoch, es geht alles etwas schnell, so dass wenig Raum bleibt, um die Psyche der Mädchen näher zu beleuchten.

Insgesamt ist *Da waren's nur noch zwei* ein spannender Roman, der zwar mit traditionellen Mustern arbeitet und dessen Figuren nicht ganz ausgereift sind, aber dennoch gute Unterhaltung und den einen oder anderen Schockmoment bietet.